

Urheber übrigens die Gewähr, daß sein Name nicht vergessen wird. Was ihm recht ist, sollte aber auch Würtz billig sein.

Bedauerlich ist, daß Herr v. Drigalski anscheinend geneigt ist, den schon in anderem Sinne vergebenen Ausdruck der Paradyenterie statt Pseudodysenterie anzuwenden. Hoffentlich überlegt er sich das noch anders, bis er die größere Arbeit über Ruhr, die ich mit Interesse erwarte, veröffentlicht. Er will doch sicher nicht Verwirrung stiften oder die Pseudodysenterie nur deshalb verwerfen, weil ich sie schon vor sechs Jahren aufgestellt! Ich denke, das ist ein Vorschlag zur Güte.

Ganz und gar unterschreibe ich und jedenfalls die Mehrzahl der Fachgenossen das, was Herr v. Drigalski über die heutige Schreibwut sagt. Es lohnte sich wirklich einmal, die Bekämpfung dieses Mißstandes auf die Tagesordnung unserer Kongresse zu setzen.

Korrespondenzen.

Neue Untersuchungen über die Ruhr.

Erwiderung auf Herrn v. Drigalskis Bemerkungen in No. 18 dieser Wochenschrift.

Von Prof. Dr. Kruse in Bonn.

Herr v. Drigalski beklagt sich darüber, daß ich in meinen „Neuen Untersuchungen über die Ruhr“ nicht seinen, sondern andere Namen an der ihm gebührenden Stelle erwähnt habe. Ich verdiene diesen Vorwurf aber nicht. Von der Lentzschen Mannitprobe habe ich gesprochen, weil Lentz diese Probe zuerst zur Unterscheidung der Dysenterie- und Pseudodysenteriebazillen angewandt und damit in der Tat ein sehr brauchbares Mittel zur Trennung der beiden so ähnlichen Bazillenarten gefunden hat. Daß Lentz durch Drigalskis und Conrads Empfehlung der Mannit- und Zuckerböden zur Entdeckung dieses Unterschiedes geführt wurde, ist sicher, ebenso sicher aber, daß diese Stoffe schon von anderen Forschern zur bakteriologischen Diagnostik benutzt worden waren. Hätte ich gewußt, daß seine Nichterwähnung Herrn v. Drigalski kränken würde, so hätte ich ihn natürlich doch genannt. Solch ein Unmensch bin ich nicht, wenn ich neuerdings auch einen bedenklichen Mangel an Logik zeigen soll.

Den Würtz'schen Lackmusmilchzuckeragar — nicht den „Pudding der Hausfrauen“ oder andere bekannte Dinge — habe ich dann weiter als einen Nährboden bezeichnet, der zur Züchtung der Ruhrbazillen geeignet sei. In der Tat ist das der Fall, besonders wenn man ihn in Form der Pinselplatten benutzt. Herr v. Drigalski meint zwar, ich hätte „seine Methode“ damit gemeint, das ist aber irrig, im Gegenteil wollte ich damit sagen, daß man nicht die von v. Drigalski und Conradi eingeführte Abänderung des Würtz'schen Nährbodens mit Nutrose, Kristallviolett etc. benutzen solle. Erst recht sind die von v. Drigalski angegebenen, gebogenen Glasstäbe überflüssig, nachdem ich schon vor einem Dutzend Jahren zur Oberflächenausssaat das Pinselverfahren vorgeschlagen. Damit will ich keineswegs leugnen, daß sich v. Drigalski und Conradi ein Verdienst erworben haben, indem sie die im Auslande sehr verbreiteten Milchzuckerlackmusnährböden auch bei uns in empfehlende Erinnerung gebracht haben. Die Einführung der großen „Drigalski-Platte“ ist ebenfalls recht nützlich; die Bezeichnung selbst gibt dem